GEDICHT: Über Corona und Geflüchtete (von_just_me_marie_ (Insta))

Tage vergehen
verwehen im Frühlingswind,
er trägt geschwind, die Ängste und Sorgen
Dann erneut, ist heute, ist morgen
Tage verstreichen, erreichen, das Weichen
von Vorsicht und Acht,
doch bald schon ernüchternde Zahlen,
sie strahlen
die Schuld
mit deutscher Geduld
Laufen zu zweit
in Paaren, um Ruhe zu bewahren
Zuhause entzweit, im Streit
Kleine Kreise – große Krise
Wiederholungen
In allen Wohnungen
Der Mensch
Ein Überflieger
Jetzt-, Stubentieger
Selbsternannter Gott der Welt,
der nun biblisch vom Fleische fällt
Unser Traum von Freiheit
Entstellt
Ist Freiheit Geld?
Oder ist es die Stille auf einem goldenen Feld?
Wer herrscht über die sich Beherrschenden?
Wer herrscht über die Scharen, wenn es keine mehr gibt?
Jetzt gellen nur die Schreie aus den Lagern,
deren Stimmen ihr nicht hören wollt
Es ist kein klatschen, es ist klagen
Es ist kein jubeln, es ist bitten
Was sie wollen
Es ist kein Großmut es ist Menschlichkeit
Dass man sie endlich befreit, aus der erdrückenden Zeit,
aus der nicht endenden Suche nach Sicherheit.
Ich denke an jeden, der nun weint und schreit,
ich verfluche den verdammten Klopapier-Streit,
unser scheiß Privileg und unsern Luxusschmerz und unser ach so großes, europäisches Herz.
Geldbeutelgroß und genauso verschlossen gammelt unser Mitgefühl in braunen Gossen,
sitzt an einem Tisch mit Habgier und mit Angst,
mit Hass und Gewalt,
doch wir handeln nicht, unsere schlammig braune Faust, ist trotzig geballt.
Keine offenen Arme, keine offenen Grenzen.
Diese Kinder müssen sterben,
unsere Kinder dürfen schwänzen,
und Zuhause Kreise laufen,
während andere an überfüllten Küsten stranden, oder schon vorher im Meer ersaufen.
Ich dachte Europa bedeutet Zusammenhalt, doch wie reicht man sich die Hände,
in Zeiten in denen ein jeder sie ängstlich in den Taschen ballt?